Dachrinnen und Abfallrohre.

Von Stadtbaumeister Karl Erbs, Arch. (B. D. A.) in Patschkau.

technischer und schönheitlicher Hinsicht für Hausbauten von Wichtigkeit. Bei den Dachrinnen sind besonders drei Punkte zu beachten: die Ausbildung des Rinnen-

querschnittes, das Gefälle und ausreichende Blech-

ctärken

Die Größe des Rinnenquerschnittes richtet sich nach der Dachgröße. Man rechnet in der Regel 0,8 bis 1 acm Rinnenguerschnitt auf 1 gm Grundfläche des Daches. Die dem Dache zugewandte Rinnenseite ist - außer bei der vorgehängten Rinne ohne Vorstoßblech - um einige Zentimeter höher, als die Rinnenvorderseite, damit beim Vollaufen der Rinne das Wasser nicht nach der Hausseite zu überfließt. Häufig werden die Rinnenvorderseiten durch Rund- und Winkeleisen verstärkt (Abb. 1.) Dadurch wird, wenn auch die Rinneneisen entsprechend kräftig sind, erreicht, daß bei Schneeabrutschen oder Dachausbesserungen Beschädigungen vermieden werden. Geschieht dies jedoch nicht, so darf bei Fehlen eines Schneefanggitters die Rinne mit ihrer Vorderkante nicht wesentlich die Verlängerung der Dachlinie überragen, weil sonst bei Schneeabrutsch Beschädigungen zu erwarten sind. Die Rinnenstücke werden in Längen von etwa 1 m

auf den Rinneneisen mittels Hafter befestigt (Abb. 2-4). Die einzelnen Rinnenstücke werden in der Richtung des Längsgefälles durch 15 bis 20 mm breite Lötnaht verbunden. Das Längsgefälle der Rinnen beträgt etwa 1 cm auf 2 m Länge und führt in der Regel zur Anordnung von Abfallrohren in Abständen bis zu etwa 15 m. Bei Rinnen von großer Länge ist die Anordnung von sogenannten Schiebenähten vorzusehen um dem Ausdehnen und Zusammenziehen des Zinkbleches unter den Einwirkungen von Hitze und Kälte zu entsprechen. In der Regel werden die Schiebenähte über den Abfallrohren angebracht, oft in Verbindung mit den sogenannten Rinnkesseln (Abb. 5), die, in wirkungsvoller Weise ausgebildet, auch eine besondere Zierde des Hauses sein können. Die Zinkstärke nimmt

Abb 7

Die Ausbildung der Bauklempnerarbeiten ist in man bei den Rinnen in der Regel Nr. 12 oder 13, bei den Abfallrohren meist eine Nummer schwächer an.

Die etwa 10 bis 15 cm weiten Abfallrohre werden an die Dachrinne mit einem Einfallstutzen

angeschlossen, der mit der Dachrinne fest ver-·lőtet wird, im Abfallrohre aber lose sitzt, Die bei überstehenden Dächern erforderliche Schwenkung des Abfallrohres von der Dachrinne zur Hauswand ist in gefälliger Form auszuhilden. Die Befestigung der Abfall-rohre erfolgt in Abständen von 2 bis 3 m mittels Schelleisen (Abbildung 6), auf denen die Wulste oder Nasen der Abfallrohre Halt finden. Das untere Ende der Abfallrohre wird entweder als frei auslaufendes Knie (Abb. 7) ausgebildet oder mit Hilfe eines etwa 2 m hohen gußeisernen Rohres (Abb. 8) an die

Entwässerungsleitung angeschlossen (Abb. 7 und 8 nach Sandrock, Klempnerfachzeichnungen, Verlag Herrosé, Wittenberg).

Abfallrohre Die sind in die Ansichtszeichnungen des Hausentwurfes einzutragen, damit vermieden wird. daß sie an unnassenden Stellen angebracht werden und die Gebäudeansicht in ihrer Wirkung

20 beeinträchtigen. 0 = 0

Erzeugung und Verwendung von Kalksandsteinen.

Der seit dem Jahre 1898 in Großbetrieben erzengte Kalksandstein ist ein aus einer innigen Mischung von Sand und Kalk gepreßter und unter Dampfdruck gehärteter Mauerstein von einer durchschnittlichen Druckfestigkeit von etwa 140 bis 150 kg/qcm. Diese Druckfestigkeit wird an 10 in zwei Hälften zerschnittenen und mit Zementmörtel zu Würfelform aufeinandergemauerten Kalksandsteinen im trockenen Zustande ermittelt. Im Grunde genommen lehnt sich die ganze Erzeugungsweise an diejenige der gebrannten Tonziegel an, wobei der wesentlichste Unterschied namentlich in der Verschiedenheit der zur Anwendung gelangenden Rohstoffe zu erblicken ist. Als Herstellungsstoff kommt ein Mörtelgemisch von Sand mit etwa 6 bis 10 v. H. Kalk in Frage. Nachdem man dieses Gemisch mittelst geeignieten Sondermaschinen zu iiblichen Ziegeln in
Formen gepreßt hat, kommen diese in einen Härtekessel,
woselbst sie 8 bis 12 Stunden lang einen Dampfdruck
von 4 bis 9 kg/qcm erfahren. Durch die Einwirkung
von Dampf wird die Kieselsämer des Sandes aufgeschlossen, wodurch eine chemische Bindung von jemverteiltem Kalkhydrat mit der jöslichen Kieselsäure des
Sandes herbeigeführt wird.

Der zur Verwendung gelangende Sand soll gewaschen, frei von Kalk sein und möglichst wenig Ton besitzen. Über 2,5 v. H. Tongehalt gilt als schädlich. weil starke Tonbeimischung eine verminderte Festigkeit ergibt und im ibrigen auch als Grund des Zerfriereus angesehen wird. Ein Wassergehalt bis zu etwa 10 v. H. ist für die Aufschließung der Kiescisäure sehr vorteilhaft. Wenn auch reiner Quarzsand wegen des hohen Kieselsäuregehaltes an sich sehr gut ist, so darf man geringe Beimischungen von Feldspat keineswegs von der Hand weisen, weil der leichter zerfallende Feldspat viel mehr Kieselsäure frei werden läßt, als der bedeutend härtere Quarz. Bei niedriger Dampfspannung soll die Große des Sandkornes etwa 0,2 -0,3 mm, und bei höherer Dampfspannung (etwa 8-10 Atm.) soll die Sandkorngröße etwa 1 bis 2 mm betragen. Um nun eine gründliche Ausfüllung der Hohlräume zu erzielen, mischt man groben und feinen Sand gut durcheinander. Die in Kugelmühlen und in Steinbrechern zerkleinerten Silikatgesteine ergeben infolge ihrer splitterigen Beschaffenheit den besten Sand, weil sich die einzelnen Sandkörnchen derart innig ineinanderschieben, daß sämtliche Hohlräume ausgefüllt werden.

Die zur Verwendung gelangenden Kalksorten sollen gut gebrannt sem, jedenfalls ruft die Verwendung von gutem hydraulischem Kalk bei der natürlichen Erhärtung ein sehr günstiges Ergebnis hervor. Die aus magnesiahaltigen Kalken erzengten Steine besitzen gegenüber den aus kohlensauren Kalken hergestellten Steinen eine geringere Festigkeit. Daß beim Löschen und Mischen des Kalkes, namentlich dann, wenn diese Arbeiten mit der Hand erledigt werden, größte Sorgfalt angewendet werden muß, ist ganz selbstverständlich. Für derartige Arbeiten kommen ja aber meistens gut gebaute Sondermaschinen in Frage. So erfolgt das Löschen des Kalkes in völlig geschlossenen, sich drehenden Trommeln, in denen die Hitze zusammengehalten wird, und um die noch nicht genügend gelöschten Kalkstücke zurückzuhalten, ist die Benutzung einer Windscheidevorrichtung erforderlich. - Zur Herstellung von 1000 Stück Kalksandsteinen im Ausmaß von 25×12 ×6,5 cm gebraucht man etwa 2,50 cbm Sand, 200 bis 240 kg gebrannten Kalk, 125 bis 170 kg Steinkohle und einen Arbeiter.

Der Vorteil der Kalksandsteine, die sowohl für Anßen- als auch für lunenmanerwerk verwendet werden können, besteht zweiffellos in der gleichmäßigen und rechtwinkligen Gestalt, d. h. ein Stein ist genau so groß wie der andere. was von gebrannten Tonziegeln nicht immer hehauptet werden kann. Dagegen besitzt der Kalksandstein ein außerordentlich dichtes Gefüge, wodurch er zum guten Wärmeleiter wird, was naturgemäß im Winter weniger angenehm empfunden wird. Die Wärmedurchgangszahlen, die von der Prüfungsanstalt der Technischen Hochschule in Charlottenburg ermittelt wurden, seien nachstehend mitgeteilt. Die Wärmedurchgangszahlen betragen:

bei einer Wandstärke ohne

Putz von 0,12 0,25 0,38 0,51 0,64 cm bei Ziegelsteinen . K = 2,40 1,70 1,30 1,10 0,90 bei Kalksandsteinen . $K_1 = 2,60$ 1,90 1,50 1,30 1,10

Demnach ist also K₁ größer als K (in Hunderteln [%])

ausgedriickt) um . 8,3 11,3 15,4 18,2 22,2 v. H. Man sieht also, daß das Kalksandsteinmauerwerk infolge des schnellen Wärmedurchlasses eine Verteuerung der Heizung und infolgedessen eine Erhöhung der Betriebskosten mit sich bringt. Überhaupt ist in dem Kalksandstein ein verhältnismäßig neuer Baustoff zu erblicken, der bezüglich der Wetter- und Frostbeständigkeit noch nicht genügend ausgeprobt ist und von dem man noch nicht mit Bestimmtheit behaupten kann, ob er dem "Zahn der Zeit" standhalten wird. Zu bedenken ist, daß die Wasseraufnahmefähigkeit bei Kalksandsteinen 10 bis 21 v. H., bei gebrannten Hintermauerungsziegeln 12 bis 24 v. H. und bei Verblendziegeln 4 bis 10 v. H. beträgt. Da nun noch die langsame Wasserabgabe bei den Kalksandsteinen hinzukommt, so muß man bei der Verwendung, namentlich, wenn es sich um Mauerwerk, welches dem Wetter ausgesetzt ist, handelt, recht vorsichtig sein.

Vielfach findet man auch die Meinung vertreten, daß der Putz an den glatten Kalksandsteinflächen zu wenig haftet. Tatsächlich ist auch festgestellt worden, daß dies der Fall ist, aber wenn man die Mörtelfugen vor dem Auftragen des Putzes genügend tief auskratzt und den Putz in der üblichen Stärke von 10 bis 15 mm aufträgt, wird er auch ohne weiteres haften. Das entsegengoesetzte Mittel, d. h. die Mörtelfugen während des Aufmauerns heraustreton zu lassen, ist ebenfalls zu empfehlen, weil dadurch der aufzabringende, tunlichst hydraulische Eigenschaften besitzende Putz eine ganze

Anzahl von Haftflächen vorfindet,

Dem Kalksandstein stoht ein außerordentlich großes Verwendungsgebiet offen, denn er kommt nicht nur für Verputzbauten, sondern auch für Rohbanten in Frage. Daß man die Steine bei Rohbanten, also als Verblender wenig antrifft, liegt im wesentlichen an der gegenwärtig herrschenden Richtung, die den Putzbau bevorzugt. Soll der Kalksandstein als Verblender Verwendung finden, so muß er allerdings auf geeigneten Sondermaschinen erzeugt werden, damit er recht scharie Kanten erhält, die auch während der Beförderung keine Beschädigung erleiden dürfen. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die zulässige Beauspruchung von Kalksandsteinmanerwerk in Preußen auf 12 bis 15 kg/qem festgelegt ist.

Gipsgefahr für Zementarbeiten. Von Bauingenieur Otto Rausch in Coblenz.

Eine der am meisten gefürchteten Begleiterscheinungen bei Zementarbeiten aller Art bildet das Treiben des Zementes. Gar mancher Praktiker, der in der Behandlung des Zementes bestens Bescheid zu wissen vermeint, sieht sich oft geradezu einem Rätsel gegenüber, wenn trotz aller von ihm bei der Ausführung gerübten Vorsicht und Sorgfalt nichtsdestoweniger inne zerstörenden Rißbildungen und Sprengerscheimungen auftreten, die wir als Treiben des Zementes zu bezeichnen gewöhnt sind. Und da diese Übelstände seibst bei Verwendung des besten, vollkommen einwandfreien Portlandzementes zutage treten können, ist es klar, daß die Schuld an dem Treiben des Zementes keineswegs immer auf minderwertige Zementgüte zurückzuführen ist. Vielmehr liegt es meistenteils an Fehlern der aus-

führenden Technik, die in solchen Fällen nicht hinreichend über alle zur Vermeidung der Treiberscheinungen zu beobachtenden Grundsätze unterrichtet war.

In der Tat liegen denn auch die stofflichen Ursachen, die das Treiben des Zementes herbeiführen, durchaus nicht so offen zutage, daß sie für jeden schlichten Praktiker allemal unmittelbar zu erkennen und zu vermeiden wären. Wer sich aber erst einmal gründlich klar gemacht hat, auf welchen chemischen Umwandlungsvorgängen sich das Zustandekommen der Treibwirkungen im zenent autbaut, der wird daraus auch unschwer nach allen in Betracht kommenden Richtungen hin die erfolgreichen Verhütungsmaßnahmen anzuwenden verstehen.

Um sich zunächst den Vorgang des Treibens beim Zement erklären zu können, muß man sich gegenwärtig halten, daß der Zement beim Erhärten gewisse chemische Veränderungen durchmacht, indem er eine neue. kalktonerdige Verbindung, das sogenannte Kalkaluminat, entstehen läßt. An dieses in jedem Zement bei der Erhärtung sich bildenden Kalkaluminat knüpfen nun im gegebenen Falle die Treiberscheinungen an. Sobald nämlich der Zementmasse auf irgendeinem Wege überschüssige Schwefelsäure zugeführt wird, geht diese mit dem vorhandenen Kalkaluminat eine neue Verbindung ein, deren Ertrag sich als ein Doppelsalz darstellt. Bei reichlichem Hinzutritt von Wasser kristallisiert dieses Doppelsalz dann aus. Die mit jedem derartigen Auskristallisieren bekanntlich verbundenen, durchaus nicht unerheblichen Raumvergrößerungen im Innern des bereits erhärteten Zements haben dann eben zur notwendigen Folge, daß die Zementmasse gespreugt wird; der Zement treibt.

Wie kommt nun aber diese bedenkliche Schweielsäure in die Zementmasse? Geht man ihrem Ursprung an der Hand der Baustoffzusammeusetzung uach, so wird man alsbald gewahr, daß es sich hierbei stets um die Mitwirkung schwefelsauren Kalkes, also des Gipses, handelt, der mit seinem Schwefelsäurezehalt auf irgendeine Art dem Zement gefährlich werden konnte. Will man also das Treiben des Zementes wirksam bekämpfen, sö kommt es darauf an, bei der Technik der Ausführung Jene Möglichkeiten auszuschießen, die eine Einwirkung des Gipses herbeilelten.

Das hat denn nun freilich vor allen Dingen in dem Sinne zu geschehen, daß der bei vielen Praktikern unbegreiflicherweise, immer noch übliche unmittelbare Gipszusatz zum Portlandzement endlich einmal als verderblich erkannt und demgemäß unterlassen wird. Es ist ja gewiß richtig, daß aus einem schnellbindenden Zement durch Gipszusatz ein langsam bindender gemacht werden kaun. Auch soll nicht bestritten werden, daß ein solcher Gipszusatz im Zement eine höhere Eigenfestigkeit herbeiführt. Nur daß diese Herrlichkeit nicht von Dauer ist. Denn es sind dies nur vorübergehende Vorteile, gewissermaßen nur Augenblicks-, werte, die, sobald der Gipszusatz dadurch über Gebühr gesteigert wird, rundweg mill und nichtig sind. Denn was nützt die augenblickliche bequemere Verarbeitungsmöglichkeit des Langsambinders, was bedeutet die anfänglich wohl vorhandene größere Eigenfestigkeit, wenn sie auf Kosten der Dauerhaftigkeit der Zemeittarbeit zuwege gebracht sind? Bei derartigem Gipszusatze ist es ja ganz mausbleiblich, daß der Portlandzement nach dem Erhärten zu treiben beginnt. Eben dies ist ja auch gerade der Grund, weshalb in den preußischen Normen vorgeschrieben wird,

daß dem Portlandzement zum Zwecke der Beeinflussung seiner Bindezeit höchstens 2 v. H. Gips beisegeben werden dürfen. Wer also dies Maß um der Augenblickswirkung willen außer acht läßt, handeit gegen seinen eigenen Nutzen — und die von einem solchen golieferte Zementarbeit ist Pfuschwerk.

Diese aus Unkenntnis durch übermäßigen Gipszusatz geradezu herbeigeführte treibwirkende Zerstörung des erhärteten Zementmörtels ist nun aber keineswegs die einzige Möglichkeit, wie es im Zement zur Bildung der verhängnisvotten Doppelsalze kommen kann. Es gibt dazu auch noch verborgenere Ursachen, die selbst von dem sonst in der Praxis der Zementverwerfung ganz zulänglich geschulten Arbeiter leicht übersehen werden. Als nächstliegender Umstand wäre hier auf Jas zur Zementmörtelbereitung vorwendete Wasser aufmerksam zu machen. Im aligemeinen mag es da ja wohl ausreichen, wenn darauf gehalten wird, daß das Mörtelwasser völlig rein und klar ist. Es ist dies aber keine zuverlässige Gewähr mehr, sobald es sich um ein Wasser handelt, das als Sickerwasser durch gipshaltigen Boden gegangen ist. Hier liegt vielmelur die Wahrscheinlichkeit nahe, daß das Wasser auf diesem Wege Gips in großer Menge aufgenommen hat. Wird dann ein solches Wasser zur Zementmörtelbereitung herangezogen, so gelangt damit in den Zement wieder ienes Übermaß von Gips, das unweigerlich zum Treiben führt, Will man also Sickerwasser verwenden. so bleibt kein anderer Ausweg, als dasselbe zunächst auf seinen etwaigen Gipsgehalt bzw. Schwefelsäuregehalt chemisch untersuchen zu lassen, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß der Zement alsbald Treiberscheinungen zeigt,

Um erschöpfend von der Gipsgefahr für Zementarbeiten zu sprechen, ist noch ein anderer, viel junstrittener Punkt zu berühren. Nämlich der von den zementechten Farben. Wer je in größerem Umfange mit Zementfarben zu arbeiten hatte, wird ein Lied davon singen können, wie oft die zum Färben des Zementes erhältlichen Werkstoffe mit Gips versetzt sind. Bald geschicht es in harmloser Unkenntnis, etwa zu dem Zwecke, dunkle Farbstoffe heller zu machen, bald aber anch, und dies nicht am seltensten, in bewußter Fälschungsabsicht, in dem Bestreben, des Gewinnes wegen die Raummenge der Farben zu vermehren. Werden dann diese gipsverfälschten Farben zum Zemeut gefügt, so ist das Treiben ganz unausbleiblich. In solchen Fällen neigt der Verbraucher nur zu leicht dazu. Jen Zementlieferer der Unredlichkeit zu bezichtigen. Und doch liegt es auch hier nur sehr selten am Zement, während in Wirklichkeit nur gipsverfälschte Zementfarbe die Ursache des Treibens ist

o _____ o

Verschiedenes.

. Holtziegel für Siedlungsbatten. Lochsteine sowie poröse Hohlziegel, die in hervorragendem Maße für Wohnungs-Siedlungsbauten geeignet und verwendbar sind, benötigen zu ihrer Herstellung geringere Kohlenmeugen als Vollsteine. Aus diesem Grunde ist es, im Hinblick auf den herrschenden Kohlenmangel und den großen Bedarf an Ziegeln für Wohnungsbauten, drungen geboten, die Herstellung gerade dieser Ziegel zu fördern. Der Reichskommissar für das Wohnungswesen hat daher die Bezirkswohnungskommissare angewiesen, bei der Verteilung des verfügbaren Kohlen-

anteiles solche Ziegeleien, die sich mit der Herstellung der genannten Steinarten beschäftigen, in der Belieferung zu bevorzugen und nach Möglichkeit zu unterstützen. Auch Ziegeleien, die sich bereit erklären, ihren Betrieb auf die Herstellung von Lochsteinen einzustellen, sollen dementsprechend behandelt werden. c.

Kalkbewirtschaftung. Der deutsche Kalkbund warnt davor, etwa auf Grund der neu eingeführten Kalkbewirtschaftung zu hoffen, daß Kalköfen, die nicht lebensfähig und außer Dienst gestellt waren, nun sich wieder erholen könnten und vom deutschen Kalkbund mit den nötigen Kohlen versehen werden würden. Jedoch diese Hoffnung ist trügerisch; denn die allgemeine Teuerung verlangt die wirtschaftlichste Ausnutzung der Betriebe, und es kann daher nur eine Kohlenzuweisung vom Standpunkt der Brennstoffersparnis in Betracht kommen. Darum werden peinliche Betriebsstatistiken geführt, durch die der Kalkbund die wirtschaftlichsten Betriebe zu ermitteln sucht. Solange die Kohlennot kaum den dringendsten Kalkbedarf zu decken vermag, kaun keine Kohlenvergeudung getrieben werden. Wie in der Ziegelindustrie läßt sich auch in der Kalkindustrie die Betriebsgemeinschaft nicht umgehen, durch welche Betriebe stillgelegt werden. Den Vorsprung haben hierbei die seit Jahren vor dem Kriege zu Verkaufsvereinigungen zusammengeschlossenen Werke; ihnen ist es ein Leichtes, die Betriebsgemeinschaft durchzuführen, da ja durch die Vereinigung die Grundlage gegeben ist. Die Kalkindustrie steht erst am Anfange der Kalkbewirtschaftung. Aber das eine steht schon heute fest, daß die Besitzer verlasseuer, verfallener Kalköfen Mühen und Geld minsonst aufwenden, wenn sie die Ofen betriebsiähig machen und nunmehr Kohlen beanspruchen. Der Kalkbund ist nicht dazu berufen worden, um neues Leben aus den Ruinen zu erschaffen, sondern um die lebensfähigsten Werke vor dem Untergange zu bewahren.

Für die Praxis.

Güterwagen aus Beton. Nach der "Dentschen Bauhütte" Nr. 5/o d. J. sollen jert Güterwagen aus Beton gebaut
werden. Der Beton kommt herbei in Verbindung mit
einem Eisengerippe zur Verwendung. Man verfährt
dabet in der Art, daß man zuerst ein Gerüst in Form des
Wagenkastens aus Formeisen und Drahtgewebe herstellt und auf dieses von beiden Seiten einen steifen
Betonmörtel bringt. Ist der glattgestriehtene Betonbewurf trocken geworden und gnt abgebunden, so wird
das Radgestell intergebaut, und damit ist der Wagen
betriebsfähig. Vorerst werden auf diese Art nur offene
Güterwagen gebant und in Umlauf gebracht. Bewähren
sich diese, so ist es nicht ausgeschlossen, daß demnächst
auch geschlossene Güterwagen sowie Personenwagen
aus Eisenbeton hergestellt werden, de.

Wettbewerb.

Preisausschreiben für Kachelöfen. Die Landesgruppe Preußen des Bundes für Deutsche Kachelwerkkunst e. V. zu Berlin, Geschäftsstelle Velten bei Berlin. Schulstraße 12. schreibt auf Wunsch ihres Mitgliedes, der Richard Blumenfeld-Veltener Ofenfabrik-Aktiengesellschaft Berlin-Charlottenburg, Berlmer Straße 23, einen Wettbewerb aus für Entwürfe für Kachelofen für einfache Siedlerhäuser. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren: Professor Behrens, Direktor Blumenfeld. Regierungsrat Professor Böhm. Professor Mebes. Professor Möhring, Professor Schmarig, Professor Schmuz-Baudiß und als Ersatzmann: Professor Straumer. Es sind zu 5 Preisen und 20 Ankäufen die Mittel ausgeworfen und die Arbeiten bis zum 30. August d. Js. einzureichen. Ausführliche Bestimmungen sind von der oben genannten Geschäftsstelle oder von der Richard Blumenfeld-Veltener Ofenfabrik-Aktiengesellschaft zu beziehen.

Rechtswesen.

Bemessung der Entschädigung für Enteignung eines gewerblichen Zwecken dienenden Grundstücks. Gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 11, 6, 1874 ist bekanntlich dem Enteigneten der volle Wiert des Grundstückes zu ersetzen. Dieser Wert kann, so führte das Reichsgericht in einem neueren Urteile aus, je nach Lage des Falles, auf verschiedenem Wege ermittelt werden. Er kann z. B. durch Feststellung des Verkaufswertes, nuter Heranziehung des Ergebnisses gleichliegender Verkäufe oder auch durch Bewertung des infolge seiner Ertragsfähigkeit aus ihm gezogenen oder zu ziehenden Ertrages gefunden werden. Der Verkaufswert wird in der Regel als der "gemeine Wert", als der Wert, den das Grundstück für jedermann hat, zu bezeichnen sein, während als "voller Wert" der Wert anzuschen ist, den das Grundstück gerade in der Hand seines Eigentümers für diesen hat. Ist der Wert. den das Grundstück dadurch, daß es von seinem Besitzer zu einem Gewerbebetriebe benutzt wird höher. als der Verkaufswert, so kann der Enteignete diesen höheren Wert beanspruchen. Handelt es sich um den Verkauf eines baufälligen Hauses, so ist der Fall künftigen Abbruchs bei der Wertbemessung zu berücksichtigen. - Das Reichsgericht hat zwar stets, wenn es sich um Berliner Zweckgrundstiteke handelte, die in gu'er Stadtgegend lagen, berücksichtigt, daß die allniähliche Abuutzung des Gebäudes durch die erfahrungsgemäß gleichfalls allmählich eintretende Wertsteigerung des Grund und Bodens ausgeglichen wird. --Handelt es sich aber - wie hier - um ein Gebäude, dessen Abbruch in Bälde notwendig gewesen wäre, so ist der Zeitpunkt, zu dem der Abbruch voraussichtlich notwendig werden würde, so bestimmt wie möglich festzustellen und mit Rücksicht auf die bevorstehende Notwendigkeit eines Nenbaues von dem für die Zeit Jer Enteignung ermittelten reinen Ertragswert der erforderliche Abzug zu machen. (Reichsgericht VII. Z. S., 113/18.)

Bücherschau.

Analytische Geometrie der Ebene zum Selbstunterricht von Geh, Studienrat Prof. P. Crantz. Mit 55 Figuren. Zweite Auflage. ("Aus Natur- und Geisteswelt", Sammlung wissenschaftlich-gemeinverstäudlicher Darstellungen. 504. Band. 97 Seiten.) Kart. 1,60 dl., geh. 1,90 dl., dazu Teuerungszuschläge. — Verlag B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.

Einladung: zur Mitarbeit.

Kurze Aufsdtze über baulachliche Angelegenheiten aller Art, insbesondere ober Ausfahrung und Durchbildung einzeiner Bauteile mit erläuternden Zeichnungen sind uns sitels erwänscht.

Die Schriftleltung der "Ostdeutschen Bau-Zeltung".

Inhalt.

Dachrinnen und Abfallrohre. — Erzeugung und Verwendung von Kalksandsteinen. — Gipsgefahr für Zementarbeiten. — Verschiedenes.

Abbildungen.

Blatt 109-110. Architekten Beutinger u. Steiner in Heilbronn. Haus Launer (Nr. 1) in Heilbronn.